

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungspreisliste Nr. 7290)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur 1 Mark 40 Pfennige vierteljährlich mit Bestellgeld.



Fernsprechanschluß Nr. 3.

Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. Reklamen per Zeile 30 Pfg. Insetrate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3492.

Ahrensburg, Sonnabend, den 4. Januar 1902.

25. Jahrgang.

Hierzu: Stormarnsches Sonntagsblatt

Bestellungen

auf das eben begonnene neue Vierteljahr bitten wir schleunigst aufzugeben; bereits erschienene Nummern liefern wir auf Wunsch gratis und franko nach.

Preis vierteljährlich mit Bestellgeld

1 M. 40 Pfg.

Die Expedition.

Der Krieg in Südafrika.

Lord Ritzener meldet aus Johannesburg vom 29. d. M.: Die bei Tweefontein von den Buren gefangenen Engländer wurden wieder freigelassen und trafen heute in Bethlehem ein.

Englische Blätter haben sich bekanntlich kürzlich darin gefallen, den Buren vielerlei Grausamkeiten nachzusagen, offenbar in dem trübsinnigen Bestreben, die rücksichtslose Kriegsführung der Engländer zu entschuldigen. Daß die Buren aber nicht die Banditen sind, zu denen die Engländer sie gerne stampeln möchten, beweist die Meldung Lord Ritzeners über das Verhalten der Buren bei dem Ueberfall von Tweefontein. Der englische Oberkommandant berichtet, daß die Buren sich gut benommen und sogar Leute zur Sorge für die Verwundeten zurückgelassen hätten.

Die englische Artillerie ist bei dem Ansturm der Buren tapfer fechtend gefallen. Leutnant Hartwich eröffnete das Feuer mit dem Pom-Pom, er wurde ins Herz geschossen. Der 15-Pfünder feuerte zwei Runden, dann verlagte er. Die Mannschaft stand neben dem Geschütz und wurde dort erschossen. Die englische Presse tadelt das sorglose Verhalten der englischen Besatzung, die wissen mußte, daß der Tollkühnheit der Burenführer in der

Nähe war. Die Buren erklimmen geräuschlos den steilen Abhang des Berges und überrennten die Pitets, als sie den Höhenrand erreichten.

England bezieht große Mengen Draht von deutschen Firmen, der zur Umfriedigung der in Südafrika errichteten Blockhausstationen verwandt wird. In den letzten Tagen wurde dem Hüttenwert Rote Erde allein mehrere hundert Waggons zur sofortigen Lieferung in Auftrag gegeben.

Deutsches Reich.

Bei der Reichstagswahl im Wahlkreise Wittenberg-Schweinitz wurde Dr. Barth mit 9463 Stimmen gewählt; v. Leipziger erhielt 8862 Stimmen. Bei der Hauptwahl am 20. Dezember hatte v. Leipziger 8045, Dr. Barth 6644 und der Sozialdemokrat Rohlfad 2048 Stimmen erhalten. Zu der Stichwahl hat danach der konservative Kandidat etwa 817 Stimmen mehr als bei der Hauptwahl erhalten, während der freisinnige Kandidat 771 Stimmen mehr auf sich vereinigt hat, als freisinnige und Sozialdemokraten zusammen am 20. Dezember aufgebracht hatten. Aus dem Wahlkreise wird noch mitgeteilt: Die Reichstagswahl zeigt eine derartig starke Wahlbeteiligung, wie sie wohl bisher noch in keinem Wahlkreise stattgefunden hat. Es erschienen nicht weniger als 85 Prozent der Wähler an der Wahlurne. Der der Stichwahl vorausgegangene Kampf war ein außerordentlich lebhafter.

Die Demonstration des galizischen Landtages wegen der Breschener Vorgänge hat die deutsche Regierung mit einer sofortigen Gegenkundgebung beantwortet. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht folgende hochoffizielle Auslassung: In der gestrigen Sitzung des galizischen Landtages hat ein Fürst Czartoryski Namens der polnischen Abgeordneten eine Erklärung über die Vorgänge in Breschen abgegeben. Diese Erklärung bedeutet zunächst eine unbefugte und ungehörige ausländische Einmischung in innerdeutsche Verhältnisse. Die in der Erklärung gebrauchten maßlosen Wendungen kennzeichnen ebenso sehr die völlige

Antenntnis der tatsächlichen Vorfälle wie die nationale Gehässigkeit, aus welcher jene Manifestation hervorgegangen ist. Die Bemerkungen des Fürsten Czartoryski über die Einheit aller Polen und die Notwendigkeit der Erweiterung des nationalpolnischen Bewußtseins weisen auf ein Ziel hin, das ohne staatliche Anwälzungen nicht zu erreichen ist. Keiner der beteiligten Regierungen wird es angeht, solcher Kundgebungen verdracht werden können, wenn sie die Schutzwehren ihrer Verwaltung gegen internationale Agitationen so bedenklicher Art verstärkt. Wir vermögen es uns nur aus einer Lücke in der Geschäftsordnung des galizischen Landtages zu erklären, daß eine solche Demonstration ohne Widerspruch seitens der Regierungsorgane hat vor sich gehen können.

Das Kriegsgericht in Köln verurteilte den Major Kruse vom Infanterie-Regiment Nr. 160 wegen Beleidigung von Vorgelegten, wegen Mißhandlung und Beleidigung von Untergebenen sowie wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt zu neun Monaten Gefängnis.

Krupp schenkte der Pensionskasse für die Gießhahlfabrik Firma Friedrich Krupp 500 000 Mark. Die Beamtenpensionskasse der Firma wird hiervon nicht berührt.

Nach dem soeben erschienenen Novemberhefte der amtlichen monatlichen Nachweise über den auswärtigen Handel des deutschen Zollgebietes ist die Einfuhr im November d. J. um 4 655 350 Doppelzentner geringer gewesen als im November v. J., während die Ausfuhr im November d. J. um 601 303 Doppelzentner abgenommen hat. In den ersten elf Monaten 1901 hat die Einfuhr 410 607 643, in dem entsprechenden Zeitraum 1900 dagegen 421 372 651 Doppelzentner betragen, ist also 1901 um 10 765 008 Doppelzentner geringer gewesen. Die Ausfuhr belief sich in denselben Monaten 1901 auf 294 590 076 Doppelzentner, gegen 300 433 395 Doppelzentner im Vorjahr, ist also 1901 um 5 843 319 Doppelzentner zurückgegangen. Einfuhr und Ausfuhr haben demnach einen weiteren Rückgang erfahren. Der Wert der Einfuhr und Ausfuhr wird nur alle Vierteljahre ermittelt. In den ersten drei Quartalen war der Wert

der Einfuhr um fast 81 Millionen, der der Ausfuhr um 44 1/2 Millionen hinter den für die Monate Januar-September 1900 ermittelten Werthen zurückgeblieben; der Jahresabschluß wird vermuthlich noch viel ungünstiger sein, und wenn erst die endgültig ermittelten Werthe für 1900 veröffentlicht werden (vorläufig werden bei den meisten Waaren noch die Werthe des Vorjahres zu Grunde gelegt), so werden wohl die Werthhülsen noch erheblich reduziert sein.

Zum Eisenbahnlück bei Altenbeken bringt der „Westf. Merkur“ eine Zuschrift, wonach auf jener vielbefahrenen Strecke die Zahl der Bahnwärter gegen früher erheblich verringert worden sei. Die Strecke sei früher mit 25 Bahnwärttern besetzt gewesen, jetzt seien nur noch 13 vorhanden. Auch die Bahnwärterbude und das dazu gehörige Wohnhaus neben der Anglücksstelle hätten leer gestanden. Als am Tage vor dem Unglücksfalle der Kronprinz die Strecke durchfahren sei, hätte man die Streckenarbeiter als Bahnwärter auf die Strecke vertheilt.

Russische Blätter in Petersburg und Moskau schreiben: Wegen des Gnesener Urtheils haben zahlreiche höhere russische Offiziere und Beamte, die in letzter Zeit von angehenden deutschen in Rußland lebenden Kaufleuten eingeladen worden wären, diese Einladungen nicht angenommen und zwar mit der Begründung, daß sie als Slaven „wegen der Bedrückung des slavischen Bruderstammes in Polen, Westpreußen und Schlesien, ihre Beziehungen zu den Deutschen abbrechen müssen“. Im Kiewer Offiziers-Kasino fand dieser Tage eine Demonstration „zu Gunsten des unterdrückten polnischen Bruderstammes in Preußen“ statt. Eine Reihe Offiziere zeichneten darauf entsprechende Beträge für die Breschener Opfer. Das russische Amtsblatt für Lithauen meldet: Bei den Soldaten des ersten russischen Garderegiments, die der russischen Sprache vollständig mächtig sind, wurden dieser Tage zahlreiche in russischer Sprache geschriebene Broschüren gefunden. In diesen Flugchriften werden die Soldaten aufgefordert, sich für den Kampf mit den Preußen vorzubereiten, die alle Slaven in Polen und in Westpreußen

Ein Opfer.

Roman von B. Saworra. Autorisierte Bearbeitung nach dem Englischen.

10) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Wollen wir nicht noch ein wenig durch den Garten? Es ist so warm; ich habe in der letzten Zeit so wenig von Ihnen gehabt.“

Judith gab der Aufforderung nach und sie wandelten langsam durch den schönen, alten, mondbeschiedenen Garten.

„Sie reisen morgen zu Bertha?“ fragte Fräulein Büdget.

„Morgen oder in den nächsten Tagen.“

„Und Herr Frankland geht auch nach London, um nach Ihnen zu sehen? Das ist sehr verständlich von ihm.“

„Er begleitet seine Mutter, die ihrer Augen wegen einen Arzt zur Rathe ziehen will.“

„Meine theure Judith, ich glaube, er giebt uns einen Beweis von höchst anerkennenswerther Scharfsichtigkeit, ich hätte sie ihm kaum zugetraut. Sie sind eine wankelmüthige junge Dame, und ich freue mich, daß er seinen Schatz so sorgsam hüten will.“

„Ich glaube nicht, daß ich wankelmüthig bin, Maud.“ erwiderte das junge Mädchen.

„Nicht? O, Judith — Judith! Nicht wankelmüthig?“ spottete Fräulein Büdget.

„Saben Sie „Marl“ das gesagt? Und glaubt er Ihnen?“

„Er würde mir alles glauben, was ich ihm erzähle. Und wenn ich ihm sagte, daß ich nicht wankelmüthig bin, würde ich die Wahrheit sprechen.“

„Sie haben also nie Hauptmann Pomerry geliebt?“

„Ich habe ihn niemals geliebt.“

„Wie merkwürdig! Wir haben uns also alle getäuscht.“

Nach einer kleinen Weile begann Fräulein Büdget mit gedämpfter Stimme:

„Erst neulich, Judith — ganz kürzlich — hörte ich Näheres über Hauptmann Pomerrys Tod. Das muß ja furchtbar gewesen sein!“

„Furchtbar!“ Judiths Stimme klang seltsam fremd, als sie das Wort wiederholte.

„Er wurde bei einem Eisenbahnunfall getödtet.“

„Ich weiß es.“

„Sie haben vermuthlich schon damals davon gehört?“

„Ja.“

„Wie lange mag es wohl her sein? Robert erzählte es mir, als ich neulich in London war, aber, Sie wissen es ja, Robert behält niemals Daten. Er meinte, es wäre vor drei Jahren gewesen.“

„Im Februar waren es drei Jahre.“

„Was müssen Sie dabei gelitten haben. Gerade Weihnachten vor drei Jahren verlebten wir bei unserm gemeinsamen Besuch in Roberts Hause so schöne Wochen; und Hauptmann Pomerry war fast täglich unser Gast. Judith, trotz Ihres Leugnens glaube ich doch, daß

Sie ein böses Spiel trieben. Wenn Sie ihn nicht liebten, thäten Sie doch so, daß wir annehmen mußten, Sie interessirten sich für ihn. Er selbst war jedenfalls davon durchdrungen, und wir waren alle überzeugt, daß er Sie aufrichtig liebte. Robert glaubte es fest, Bertha auch.“

Judith schwieg. Die Luft war lau, doch es durchschauerte sie fröstelnd.

„Wir wollen hineingehen,“ sagte sie kurz.

„Es wird kühl.“

Sie gingen schweigend dem Hause zu. Ehe sie eintraten, begann Fräulein Büdget noch einmal:

„Judith, es thut mir so leid, daß ich traurige Erinnerungen erweckt habe.“ Leise fuhr sie fort: „Es war unüberlegt, daß ich die Angelegenheit berührte. Aber Sie können mir vertrauen, ich bewahre das Geheimniß,“ schloß sie beruhigend.

„Sie bewahren das Geheimniß?“

„Ich werde Sie nicht verrathen. Aber das bedarf wohl keiner Versicherung.“

„Ich habe kein Geheimniß zu bewahren,“ erklärte Judith. Sie richtete sich hoch auf und legte eine Hand schwer, wie um sich zu stützen, auf den eisernen Tisch in dem Vorjaal: „Es ist kein Geheimniß vorhanden,“ wiederholte sie.

„Sie haben es also Herrn Frankland erzählt?“

„Ich erzähle? Was?“

„Ich denke, es ist recht, daß Sie es ihm gesagt haben. Es ist ein großer Fehler, Ge-

heimnisse voreinander zu haben. Aber nach Ihrem Benehmen zu urtheilen, glaubte ich einen Augenblick, Sie hätten es unterlassen, Hauptmann Pomerry Ihrem Verlobten gegenüber zu erwähnen. Das Verschweigen wäre in diesem Falle verzeihlich gewesen: denn Hauptmann Pomerrys Name war so wohl bekannt, und so wenig geachtet, daß es schon ein unangenehmes Gefühl sein muß, auch nur eine Liebeleil mit ihm einzugehen. Wenn Sie es vorgezogen hätten, über diese kleine Episode zu schweigen, so würden Sie sicher auf meine Distrektion haben bauen können. Aber ich glaube doch, es war richtig, daß Sie Mark alles mittheilten.“

„Ich habe ihm nichts mitgetheilt,“ sagte Judith, jedes Wort kam schwer heraus, als ob es ihr Anstrengung kostete, zu sprechen.

„Um — Sie müssen natürlich selbst am besten wissen, was Sie zu thun haben,“ sagte Maud.

V.

„Bist Du es, Judith — schon zurück?“

„Ich dachte, ich wäre lange fortgeblieben, Bertha,“ sagte Judith leise. Lächelnd durchschritt sie das Zimmer, in dem durch die herabgelassenen Vorhänge ein schwaches Dämmerlicht herrschte.

„Ich glaube, ich habe geschlafen,“ erwiderte Bertha müde und erhob sich von der Chaiselongue, auf der sie geruht hatte.

„Wie fühlst Du Dich, Liebste?“ fragte Judith zärtlich besorgt.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G V M

B.I.G.

ausrotten wollten. Trotz der sofort eingeleiteten Untersuchung konnten die Verbreiter dieser Schrift nicht entdeckt werden. Gerüchtwiese verlautet, daß es russische Offiziere gewesen sein sollen. Der gemeinsame Haß gegen das Deutschtum hat auch die feindlichen slavischen Bruderstämme Ruthenen und Polen insofern geeint, als die Ruthenen jetzt auch beschloffen haben, wegen des Gnefener Urtheils die deutschen Waaren zu boykottieren.

Ausland.

Asien. In Peking sind am letzten Freitag zehntausend Mann chinesischer Truppen eingezogen. Alle Schutzwachen für die Gesandtschaften, mit Ausnahme der amerikanischen, haben jetzt Artillerie. Das Programm des Eintreffens des kaiserlichen Hofes bestimmt, daß der Kaiser von Paoingfu aus mittels Sonderzuges eintritt; ein zweiter Zug bringt die Kaiserin-Wittve nach Peking, wo sie von dem Kaiser am Bahnhof mit großen Ehren empfangen werden wird. Wenn Kaiser und Kaiserin wirklich mit der Eisenbahn in Peking einziehen wollen, so wäre das eine bemerkenswerthe Konzession an die reformatorische Richtung.

Amerika.

Ein Theil der nordamerikanischen Presse gefällt sich betanlich in Hezereien gegen Deutschland, jüngst brachte gar die „Newyork Times“ die Nachricht, der Krieg zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten sei unvermeidlich. Gegen diese böswilligen Hezereien machten jetzt die amtlichen Kreise der Vereinigten Staaten-Regierung Front. Eine halbamtliche Mitteilung der „Tribune“ aus Washington wendet sich in scharfen Ausdrücken gegen die fortwährenden böswilligen Meldungen betreffend Deutschland. Die Veröffentlichungen seien auf eine unbedeutende, aber geräuschvoll auftretende Richtung innerhalb der Flotte zurückzuführen, die auf solche Art unerfahrene Mitglieder des Kongresses zu höheren Geldbewilligungen für die Flotte bringen zu können hoffe. Die vernünftigen Flottenoffiziere, die die große Mehrheit bilden, verurtheilen diese trügerische Politik, zu rufen: „Der Wolf ist da!“ auf's heftigste. Es könne bestimmt vorhergesagt werden und werde sich binnen kurzem erweisen, daß die höchste Stelle im Lande solchen mißleiteten Klatsch nicht allein mißbilligt, sondern auf dem Punkte stehe, den Anstiftern dieses Unsinns eine scharfe Zurechtweisung zu Theil werden zu lassen. Präsident Roosevelt, den der deutsche Gesandte Dr. v. Holleben über die Absichten Deutschlands unterrichtet habe, sei der vollkommene Zuversicht, daß aus dem Vorgehen Deutschlands sich nichts ergeben werde, was an die starke Freundschaft zwischen den beiden Nationen rühren könnte. Das genannte Blatt, die „Newyork Times“ hat sich inzwischen selbst berichtigt und die eigene Fahrlässigkeit scharf getadelt. Die „Newyork Times“ schreiben, sie verdienen all den scharfen Tadel, der wegen der thörichten und nicht zu rechtfertigenden Washingtoner Depesche betreffend Venezuela und Deutschland über sie ausgegossen wurde. Durch einen Zufall sei diese Depesche in ihre Spalten gerathen. Sie empfinden stärkeres Bedauern, als sie ausdrücken könnten. Der Artikel schließt mit dem entschiedenen Ausdruck der auf bestimmte Kenntniß gegründeten Ueber-

zeugung, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika die allerbesten seien.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 3. Januar. Der Gutsverpächter von Ahrensburg beabsichtigt, den zwischen den Koppeln Dänentich, Franzenshof und Barmlissen liegenden Weg einzuziehen, etwaige Einwendungen hiergegen sind binnen vier Wochen beim Kreisaußschuß anzubringen.

* Am Sylvesterabend wurde hier von Kindern der übliche Mummenschanz aufgeführt, indem sie sich verkleideten, maskirten und mit dem „Rummelputt“ versehen, auf den Fluren der Häuser Lieder sangen und dafür Gaben an Kuchen, Nüssen und Pfennigen entgegennahmen. Es hatte sich wohl ein Duzend solcher Kolonnen gebildet, die in früher Abendstunde den Ort durchzogen. Daneben machte sich die übliche Schieberei bemerkbar, im allgemeinen war es hier jedoch verhältnismäßig still. Nur spät in der Nacht, gegen zwei Uhr, wurde von einer Horde Frevler in der Wald-Strake ein arger Anflug verübt. Einige freche Gesellen drangen in den Vordergarten eines Privathauses wo noch Besuch war und verlangten zu trinken. Nachdem der Hausherr sie fortgewiesen hatte, begannen sie von einem gegenüber liegenden Bauplatz aus das Haus mit Steinen zu bombardieren, ein Stein slog dicht am Kopfe des Hausherrn vorbei durchs Fenster der Eingangstür. Die Nachtwächter kamen leider zu spät, um die Frevler abzufassen, doch werden dieselben hoffentlich einer strengen Bestrafung nicht entgehen.

* Dem Vorsitzenden des Kampfgenossenvereins von 1870/71, Stellmacher Wof in Ahrensburg, ist in Anerkennung seiner Verdienste um die Wittwen- und Waisen-Stiftung die zu diesem Zweck gestiftete Medaille verliehen worden.

* Altrahstedt, 3. Januar. In feierlicher Stille hat das alte Jahr in unserm Orte geschlossen, nur hin und wieder hörte man in den Abendstunden vereinzelt Schüsse fallen, sonst war es auf den Straßen ruhig während der Nacht. Im Lokale des Herrn Hup feierte der hiesige Gesellschaftsklub „Flott“ seinen üblichen Sylvesterball.

* Wilddiebereien sind während der letzten Zeit in der Gegend von Willinghusen an der Tagesordnung gewesen. So hörte kürzlich der dortige Jagdaufscher während der Nacht Schüsse fallen und machte sich in Begleitung des des Weges kommenden Gendarmen an die Verfolgung der Diebe. Obwohl die Verfolger die Diebe zu Gesicht bekamen, gelang es diesen doch zu entkommen.

Wandsbek, 31. Dezember. Das Kirchenkollegium hielt gestern Abend seine erste Sitzung im Sitzungssaale der neuen Kirche ab. Es wurde die Abrechnung über den Neubau der Kirche vorgelegt. Die Kosten des Baues der Kirche, mit allem, was darin ist, betragen 333 051 M. 42 Pf. Die Landesbrandkasse hat eine Entschädigung von 200 000 M. für die abgebrannte Kirche bezahlt, aus allem Material sind 3038 M. gelöst, der Werth der Stiftungen und Geschenke beziffert sich auf 35 436 M. 97 Pf. Der Rest der Kosten im Betrage von 81 875 M. 75 Pfennig soll durch eine Anleihe gedeckt werden.

Trittau, 1. Januar. Im Kirchspiel Trittau wurden im Jahre 1901 getauft 105

Kinder, konfirmiert 73 Kinder, getraut wurden 41 Paare, gestorben sind 68 Personen. Die Zahl der Abendmahls Gäste betrug 862. Die Gottesdienste wurden an den Sonntagen und Festtagen des Jahres besucht von 8430 Personen. Der Ertrag sämtlicher Kollekten an den Kirchthüren belief sich auf 137 M. 82 Pfennig. Der Ertrag des Klingelbentels war 113 M. 5 Pfennig.

Altona, 31. Dezember. Die Einwohnerzahl der Städte Schleswig-Holsteins ist durch das Statistische Bureau der Stadt Altona wie folgt ermittelt worden: Augustenburg 663, Reinfeld 1076, Wyl 1178, Soyter 1184, Krempe 1519, Bramstedt 2217, Nortorf 2252, Wedel 2279, Lütjenburg 2379, Oldenburg 2516, Wesselburen 2640, Plön 3726, Melbörf 3803, Tondern 3969, Rageburg 4324, Segeberg 4355, Neustadt 4600, Oldesloe 4935, Lauenburg 5346, Apentade 5952, Uetersen 5958, Glückstadt 6586, Heide 8112, Husum 8268, Elmshorn 13 640, Rendsburg 14 757, Tzeheoe 15 649, Schleswig 17 910, Neumünster 27 335, Wandsbek 27 966, Flensburg 48 922, Kiel 107 977, Altona 161 501 Einwohner.

Tzeheoe, 30. Dezember. Gestern hat die Firma Chs. de Vos & Co. sechs ihrer in der Zuckerraffinerie länger als 25 Jahre ununterbrochen beschäftigten Angestellten und Arbeiter in Gegenwart der Beamten ein Diplom, begleitet von einem Geldgeschenk von je 100 Mark, ausgehändigt.

Hierorts wie in Lägerdorf haben in den Zementfabriken, veranlaßt durch die seit länger bestehenden Ueberproduktionen und die weniger günstige Geschäftslage, wiederum umfangreiche Arbeiterentlassungen oder Lohnverzierungen stattgefunden.

Albersdorf, 28. Dezember. Ein erschütternder Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag auf Christianshütte im heiligen Kirchspiel. Dort waren zwei Brüder Matthias und Claus Clausen, bezw. 23 und 16 Jahre alt aus Horstedt im Kreise Husum bei einer Schwester zum Besuch. Beim Hantieren mit einem Gewehr, welches leider, ohne daß es Jemand ahnte, geladen war, schoß der jüngste den älteren Bruder in den Hals, so daß er todt zu Boden stürzte. Man kann sich den Jammer des unglücklichen Schützen und seiner Angehörigen in der Heimath, die telegraphisch von dem furchtbaren Unglück Kunde erhielten, denken.

Rendsburg, 2. Januar. Ein zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilter Sträfling Namens Kaprolet, ist vorige Nacht aus der hiesigen Strafanstalt ausgebrochen. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen seiner wieder habhaft zu werden.

Hamburg.

Die Sylvesternacht verlief in diesem Jahre ohne irgendwelchen besonderen Zwischenfall in der üblichen Weise. Die Polizei, deren Mannschaften in großer Stärke aufgeboten waren, hatte wenig Ursache einzuschreiten. Die Beamten gingen auch mit großer Liberalität vor. Im Allgemeinen beschränkte sich ihr Eingreifen auf halbwüchtige Attentäter, die im Uebermuth Fenstersteine einschlugen, wozu ihnen die Altscheimer als Wurgeschosse dienten. Am Jungferntag entwickelte sich naturgemäß das größte Leben, doch ist auch hier kaum etwas von dem thörichten wilden Gewühl und Geschrei ehemaliger Zeiten übrig geblieben.

Zu dem muthmaßlichen Knabenmorde. Obgleich die gefammte Hamburger Kriminal-

polizei Tag und Nacht an der Aufklärung der muthmaßlichen Mordthat Schauer arbeitet, ist in das geheimnißvolle Dunkel, in das die Sache gehüllt ist, noch kein Licht gebracht. Der Fall erinnert, wie schon einmal erwähnt ist, an die Mordthat Breitrück. Auch damals dauerte es geraume Zeit, bis man die Leiche des Anaben Raçta fand. Es ist kaum zu hoffen, daß Albert Schauer noch unter den Lebenden weilt. Man hat die Möglichkeit, daß der Knabe entführt sein könnte, natürlich nicht außer Acht gelassen, und sofort nach Bekanntwerden des Verschwindens nach allen Richtungen hin den Telegraphen spielen lassen, jedoch vergeblich. — Das Haus Paradieshof 8, wo der 13jährige Salomon wohnt, ist wiederholt genau durchsucht worden, ohne daß eine Spur gefunden wäre. Salomon hat jeden Tag vor dem Untersuchungsrichter ein Verhör zu bestehen, doch ist aus ihm nichts herauszuholen. Er bleibt jetzt dabei, sich in der Hasenstraße von Schauer getrennt zu haben. Die Polizei glaubt, daß Salomon wohl angeben kann, wo das Kind geblieben ist, sich jedoch hütet, diese Mittheilung zu machen. Man hält noch immer den Verdacht fest, daß Salomon in Gemeinschaft mit Gilbert den Anaben umgebracht hat.

Frau Christiane Herzen, geb. Schiever, die langjährige Bäckerin der Restauration am Lübecker Bahnhof, ist am Sylvester Nachmittage an den Folgen eines Schlaganfalles, der sie 10 Tage vorher betroffen, verstorben. Die Verstorbene, eine in weitestem Kreise bekannte und beliebte Persönlichkeit, hinterläßt bei vielen, denen sie eine im Stillen wirkende stets hilfsbereite mütterliche Freundin war, ein ehrenvolles Andenken. In wenigen Jahren, wenn der Lübecker Bahnhof einget, wollte sie sich zur Ruhe setzen und den Rest ihres Lebens in Ruhe genießen. Der Tod hat diesen Plan durchkreuzt.

Kleine Mittheilungen.

Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgange hat sich in Altona in der Allee zugetragen. Der in der dritten Etage eines Hauses der genannten Straße wohnende Gerichtssekretär Leisnig öffnete, um frische Luft zu genießen, das Fenster; dabei verlor er das Gleichgewicht und stürzte aus der beträchtlichen Höhe auf die Straße. Er erlitt einen Schädelbruch, sowie innere Verletzungen und ist bald nach dem Abtuz verstorben. Der auf so traurige Weise ums Leben Gelommene stand im Alter von 60 Jahren und war 30 Jahre lang als Beamter thätig.

Für Rettung eines Menschen aus einem brennenden Hause mit eigener Lebensgefahr wurde dem berittenen Gendarmen Lemke in Westensee (Kreis Rendsburg) die Rettungsmedaille verliehen.

Ein Lehrling aus Mecklenburg, der bei seinem Schwager, einem Friedhofsaufseher, in Ohlsdorf auf Besuch war, fand daselbst einen alten Revolver. In dem Glauben, daß derselbe nicht geladen sei, spielte er mit demselben, als sich plötzlich die Waffe entlud und der Lehrling mit einem lauten Schrei zusammenbrach. Schwer an der Brust verwundet, mußte er auf ärztliche Anordnung sofort ins Eppendorfer Krankenhaus gebracht werden.

In Wittorf bei Neumünster wurde am Sonnabend Vormittag das Gewebe des Landmannes Joachim Heuß durch eine Feuers-

Sie zog sich einen niedrigen Korbstuhl heran und legte Hut und Handschuhe ab.

„Müde, sehr müde. Das kommt wohl von der Hitze.“

„Ich wünschte, Du könntest auf das Land hinaus, Bertha.“

„D nein, ich finde es auf dem Lande schrecklich!“

„Früher liebtest Du es!“

„Früher liebte ich auch Zuckerpflaumen. Der Geschmack ändert sich. Sprich mir nicht von dem, was ich einst liebte!“

Frau Mortlock erhob sich und ging an das Fenster. Mit gefalteter Stirn und fest geschlossenen Lippen schaute sie über die helbe, staubige Straße nach dem gegenüber liegenden Hause. Dann, als ob sie ihre üble Laune, ihre ungeduldigen Antworten bereute, seufzte sie leise und kam zu Judith zurück.

„Ich weiß, daß ich unliebenswürdig bin, Judi. Du mußt schon Geduld mit mir haben,“ stehete sie. „Aber ich habe seit vier Tagen keine Nachricht von Robert! Ich kann Dir nicht sagen, wie unbeschreiblich lang mir die Tage werden, wenn ich, immer vergeblich, auf Briefe warte.“

„Morgen wirst Du sicher einen erhalten, Liebste,“ sagte Judith heiter.

„Ich weiß es nicht. Wenn Robert auf Reisen ist, vergißt er manchmal wochenlang an mich zu schreiben.“

„Es giebt viele Männer, denen Briefschreiben eine Qual ist.“

„D, versuche es nicht, mich zu trösten! Liebste Judith, glaubst Du, ich bin so blind, so thöricht, daß ich mich durch Deine Entschuldigungen täuschen lasse? Du glaubst selbst nicht daran, ich höre es an dem Ton Deiner Stimme. — Du kannst mir nicht frei in die Augen sehen. Du weißt es ebenjogut, wie ich, daß Robert mich nicht mehr liebt, daß ich ihm vollkommen gleichgültig geworden bin.“

„Bertha!“

„Würde er, wenn er mich liebte, nach einem Vorwande — ja, nach einem Vorwand suchen, um eine Zeitlang allein sein zu können? Würde er, wenn er mich liebte, so viele Tage vergehen lassen, ohne mir eine Zeile zu senden? Gestern muß er Mürren verlassen haben, ich weiß nicht einmal, wohin er gegangen ist.“

Judith schwieg; sie wußte kaum, wie sie ihre Schwester trösten sollte.

Frau Mortlock seufzte. „Bitte, Judi, klinge, damit wir unsern Thee bekommen. Mir ist niemals gut, wenn ich nachmittags schlafe. — Wo bist Du mit Mark gewesen?“

„Wir waren in Rew. Es war entzündend dort.“

„Wir haben eine Einladung erhalten; sie kam gerade, als Du fortgegangen warst. Von Frau von Rost! Sie liegt dort auf dem Kaminsims.“

„D, ein Ball! wie schön!“ rief Judith froh, als sie die Karte las.

„Ja, ein Ball in der ersten Juliwoche!“ sagte Bertha müde. „Robert würde wieder sagen, neun Zehntel von allen Menschen sind doch noch Barbaren.“

„Nun, ich gehöre dann auch zu den Barbaren,“ lachte Judith fröhlich. „Ich tanze so gern. Liebste, wird es Dir auch möglich sein, hinzugehen? Fühlst Du Dich wohl genug?“

„D ja — wenn Du es so sehr wünschst, will ich gehen.“

„Nein, nein — nicht, wenn es Dich angreift. Ich sehe in rosigter Ferne noch viele Bälle, die mir winken, ich kann auf diesen einen verzichten.“

„Robert würde es wünschen, daß wir die Einladung annehmen. Ich glaube, er hält viel von Herrn und Frau von Rost. Er hat sie kennen gelernt — ich denke an einem literarischen Theeabend.“

„Frau von Rost — Du weißt doch, daß sie Marls Kouline ist — mag ich so gern. Sie ist so klug und hübsch.“

„Du warst gestern mit ihr bei Franklands zusammen?“

„Ja — und sie war so liebenswürdig zu mir.“

„Wie schade, daß wir nicht zu Hause waren, als sie hier ihren Besuch machten.“

Das Mädchen brachte auf einem Tablett das zierliche Theegeschirr und ordnete es gefällig auf dem Tisch.

„Sind die Kinder schon hereingekommen, Johanna?“ fragte Bertha.

„Noch nicht, gnädige Frau.“

„Bitte, sagen Sie Sarah, sie möchte sie hierher bringen, wenn sie gekommen sind. — Judith, möchtest Du den Thee einschenken? Ich fühle mich heute unfähig, auch nur das Geringste zu thun.“

„Bertha,“ bemerkte Judith, als das Mädchen hinausgegangen war, „thue mir doch den Gefallen und frage einen Doktor um Rath.“

„Ich bin nicht krank.“

„Nein — aber so angegriffen. Du hast Deine Neuralgie noch nicht überwunden; Du giebst zu, daß Du schlecht schläfst und die geringste Kleinigkeit macht Dich nervös.“

„Ich kenne hier keinen Arzt, — und fremde Doktoren sind mir so unangenehm.“

„In Chelsea hattest Du doch einen Arzt?“

„Ja — Doktor Price. Der ist seit einem halben Jahr todt.“

„Nimm doch Marls Freund, Doktor Grävener.“

„Der ist ja in Deutschland.“

Judith lachte. „Das ist eine Ausrede, die nichts gilt. Er kommt sehr bald zurück.“

„Was soll mir ein Arzt nützen? Ich kenne seine Verordnungen schon auswendig. Er wird mir ein stärkendes Tränkchen verschreiben und mich an die See schicken. Von den Stärkungsmitteln bekomme ich immer Kopfschmerzen, und an der See ist es im Juli noch unerträglicher als in London.“

Judith lachte wieder — aber nicht fröhlich.

(Fortsetzung folgt.)

Selbstmord eines Wiener Landgerichts-Präsidenten. Großes Aufsehen erregt in Wien der Selbstmord des Vizepräsidenten des Wiener Landgerichts, Hofraths Ritter Holzinger v. Janaburg. Holzinger, der früher Staatsanwalt war, erschoss sich in seinem Bureau. Auf dem Tische fand man einen Zettel, auf welchem Holzinger folgende Worte geschrieben hatte: „Nachdem die Verze mir vollständige Erblindung in Aussicht gestellt haben, ziehe ich es vor, in den Tod zu gehen, um diesem schrecklichen Loos zu entgehen. Ich bitte alle meine Freunde, mir ein gutes Andenken zu bewahren.“ Holzinger, der nach dem Auslaufen der anarchistischen Bewegung in Oesterreich Präsident der Ausnahmegerichte war, leitete alle politischen und Preßprozesse der letzten Zeit, ferner alle großen Betrugsprozesse mit äußerster Strenge. Er besaß ein interessantes Privatmuseum der sogenannten corpora delicta aus zahlreichen Mord-, Einbruch- und Fälscherprozessen.

Aus dem Leben der Kaiserin Eugenie. Im Pariser Journal erzählt H. J. Bruno folgende Anekdote als Beitrag zur intimen Geschichte des zweiten Kaiserreiches: Es war gegen das Ende des Jahres 1867. Italien trachtete damals in den Besitz von Rom zu kommen, das noch unter päpstlicher Herrschaft stand. Ein Theil des französischen Ministeriums war für die Zurückziehung der französischen Truppen, welche die päpstliche Souveränität in Rom aufrecht hielten. Kaiserin Eugenie war aber als eifrige Katholikin unbedingt gegen diesen Plan und setzte sich für das Verbleiben der französischen Truppen leidenschaftlich ein. Eines Tages versammelte Napoleon III., damals schon schwer leidend, den Ministerrath, um über diese Frage zu berathen. Um aber den Einfluß der Kaiserin, welche dem Ministerrath gewöhnlich beiwohnte, auszuschließen, verbot er diesmal, sie einzulassen. Eugenie erfuhr von diesem Verbot und gerieth darüber in leidenschaftlichen Zorn. Sie begab sich sofort zum Berathungssaal und wollte eintreten. Der Gardist vor der Thür widerlegte sich ihrem Eintritt. — „Ich will eintreten“, sagte die Kaiserin heftig. Der Gardist warf sich ihr zu Füßen und sagte, das Bajonett gegen die Thür haltend: „Majestät dürfen nicht eintreten. Befehl des Kaisers!“ — „Das werden wir sehen!“ schrie Eugenie. Mit einem kühnen Sprung setzte sie über das Seitengewehr des Soldaten hinweg und stürmte wie ein Ungewitter in den Saal und auf den Kaiser zu, der wie gewöhnlich dem Ministerialrath mit bedecktem Haupte präsierte, Eugenie führte einen Schlag mit ihrer kaiserlichen Hand, und der Hut des Kaisers rollte auf dem Parquet. Ebenso rasch, wie sie gekommen war, eilte die Kaiserin davon und ließ die bestürzten Minister in größter Verwirrung zurück. Nach dieser unbedonnenen That ließ die Kaiserin in ihre Appartements, traf rasch einige Reisevorbereitungen und ergriff in Begleitung einer Hofdame die Flucht. Am folgenden Tage war sie in England. Als Napoleon von dieser Flucht erfuhr, war er natürlich sehr bestürzt. Was sollte man der Welt sagen? Dieser böse Streich mußte unbedingt ungeschehen gemacht werden, und man nahm zu einem sehr romantischen Mittel die Zuflucht. Unter der Umgebung der Kaiserin wurde eine Dame ausgesucht, welche ungefähr dieselbe Gestalt wie Eugenie hatte und dieser etwas ähnlich sah. Dann wurde der englischen Botschaft offiziell die Mittheilung gemacht, daß die Kaiserin ihrer theuren Freundin, die Königin Victoria, einen Besuch machen werde. Am folgenden Tage stieg die falsche Kaiserin, das Gesicht mit einem dichten Schleier verhüllt, in einen geschlossenen Wagen und fuhr in feierlichem Zuge zum Nordbahnhof, von wo sie abreiste. Zu gleicher Zeit war ein Diplomat beauftragt, die flüchtige Kaiserin aufzusuchen und ihr die Unbedonnenheit ihres Schrittes, sowie die ersten Folgen, welche dieser nach sich ziehen könnte, vorzuhalten. Es gelang dem Diplomaten, die Kaiserin zu befangen, allein schon hatte Königin Victoria von der Flucht Kenntniß erlangt. Sie empfing Eugenie sehr kühl und diese fuhr sofort wieder nach Paris zurück, von wo sie drei Jahre später unter viel traurigeren Umständen flüchten mußte.

Die größten Hechte werden in England seit Jahren in einem oder dem anderen irischen Gewässer gefangen. Kürzlich gelang es dem als Angler in England bekannten Mr. Connor im Markt einen 38 1/2 englische Pfund schweren Hecht zu erangeln. Kürzlich hat ein passionirter Angelsportman, Colonel Mix, aus demselben Fischwasser einen 36 1/2 englische Pfund schweren solchen Räuber gefangen, was im Verein mit dem ersten Gewichtsmas den größten Rekord der betreffenden Art bedeutet.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Biese** in Ahrensburg.
Druck u. Verlag von **Ernst Biese** in Ahrensburg und Altrahlstedt.



Weihnachten eines Untersuchungsgefängnisses. Unter dieser Ueberschrift berichtet die „Zeff. Ztg.“ am Sonnabend aus Frankfurt a. M.: Der Sohn eines hiesigen Postsekretärs war am Dienstag Vormittag in der Wohnung seiner Eltern verhaftet worden. Kurz darauf wurde er dem Amtsgerichtsrath Menzen zur Vernehmung vorgeführt. Betanlich befinden sich im Gerichtsgebäude Gefangenzellen, in denen die Häftlinge provisorisch bis zu ihrer Vernehmung und Aburtheilung untergebracht werden. Rath Menzen gab nun dem Gefangenen den Auftrag, er solle während jener Vernehmung aus dem Gefängniß die anderen Häftlinge holen. Der Aufseher ging fort, und als die Vernehmung beendet war, jagte der Rath dem Gerichtsdienere Lange, er solle den Arrestanten bis zur Rückkehr des Aufsehers in eine der Zelle des Justizgebäudes einsperren. Das ist ein Verfahren, das tagtäglich öfters vorkommt. Der Gerichtsdienere perrte nun den Arrestanten aus Versehen in eine Frauenzelle ein; an sich wäre das — so meint der Berichterstatter — nicht schlimm gewesen, da die Zelle ja leer war. Aber es kam schlimmer. Der arme Mensch wurde vergessen, total vergessen! Von Dienstag Vormittag bis Freitag Morgen um 6 1/2 Uhr war er ohne jegliche Nahrung eingesperrt. Beinahe 66 Stunden hat er in der kleinen, ungeheizten und fast völlig dunklen Zelle, ohne einen Schluck Wasser, ohne einen Bissen Brot zubringen müssen! Stundenlang hat der junge Mensch mit Händen und Füßen an die Thür getrommelt, um so die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden zu erregen. Aber niemand hörte ihn oder kümmerte sich darum, obgleich auf dem gleichen Korridor die Abtheilungen für Untersuchungsangelegenheiten liegen und während der Feiertage immer ein Beamter am Vormittag anwesend sein soll. Erst am Freitag Morgen erstattete der Gerichtsdienere und Kaitellan Lange Anzeige, daß anscheinend jemand in der Zelle säße. Der Häftling ist daraufhin sofort ins Untersuchungsgefängniß zurückgebracht worden. Die Gefängnißverwaltung hatte über den fehlenden Mann dem Ersten Staatsanwalt berichtet, niemand aber kam auf den Gedanken, daß derselbe, völlig vergessen, in der Zelle im Gerichtsgebäude saß. So lautet die Meldung eines Berichterstatters. Die Darstellung des fast ungläublich klingenden Vorfalls wird uns noch von anderer Seite bestätigt, mit dem Hinzufügen, daß die Untersuchung bereits im Gange ist und heute Morgen im Gerichtsgebäude selbst unter den Beamten große Aufregung herrschte.“ Sehr begreiflich, aber mit dieser Aufregung ist dem armen Menschen — ganz einerlei, welches sein Vergehen sein mag — nicht geholfen, der durch die nicht einschulbbare Fahrlässigkeit eines Beamten oder von mehreren Beamten fast drei Tage und Nächte ohne Speise und Trank in einem kalten Raum verweilt und vielleicht schlimmen Schaben an seiner Gesundheit erlitten hat. Sehr merkwürdig ist es unter allen Umständen, daß bei der feierlichen Stille während der Feiertage in dem Gerichtsgebäude der Lärm des Eingesperrten von keinem der Beamten, die ganz in der Nähe sein sollten, gehört wurde. Dies und noch manches Andere bedarf Aufklärung.

Ein rüstiger Greis. Der 78-jährige Jäger Anton Beschleiner in Schattwald bei Boien hat kürzlich eine Leistung vollbracht, die ihresgleichen sucht. Der Greis mußte, um dem Weidwerk obzuliegen, einige Stunden lang über sehr steile beschnittene Stellen gehen. Bei der sogenannten Stuibenalpe erlegte er dann nach mehrstündiger Pütsche ein Gellthier im Gewicht von 70 Kilogramm. Mit dieser Last auf dem Rücken, stieg der alte Mann zwei Stunden lang über alle die gefährlichen eisigen Abhänge, bis er in sein Heim, das Jägerhaus, gelangte.

Sieben Söhne beim Militär. Daß sieben Söhne aus ein und derselben Familie und zu gleicher Zeit des Königs Rod tragen, dürfte nur selten vorkommen. Dieses Glück ist den Anterschen Eheleuten in Heilsberg (Emmland) beschieden worden. Vom ältesten bis zum jüngsten ihrer sieben Söhne ist alles dem Militär eingereiht worden. Drei derselben wurden bereits zu Unteroffizieren und einer zum Bizefeldwebel befördert. Vor kurzem wurden die Eltern durch Uebersendung eines Gruppenbildes erfreut, auf welchem ihre sieben Söhne als Soldatn dargestellt sind.

Nach 6 Jahren. Der Postaspirant Amhof aus Würzburg, der vor 6 Jahren nach Unterschlagung von Werthbriefen und Fälschung von Postanweisungen im Gesamtbetrage von 31 000 Mark flüchtig geworden war, ist jetzt in Frankfurt a. M. verhaftet und nach Würzburg eingeliefert worden.

Neue Goldfelder. Aus Petersburg wird gemeldet: In der Nähe der Posjel-Bucht, unweit von Tschunghun in der Mandchurien, sind an vier Flüssen reiche Goldfelder entdeckt worden. Die chinesischen Behörden haben das ganze Gebiet an russische Unternehmer verpachtet, die 15pCt. von der Bruttoeinnahme an die chinesische Verwaltung abliefern müssen. Dafür hat diese es übernommen, eine Schutzwache von 200 Mann zu unterhalten. In Wladivostok wird eine Aktiengesellschaft zur Ausbeutung der Goldfelder gebildet.

Wir schau'n nicht aus mehr nach irdischem Recht, Wir kennen kein Recht, uns zu fügen. Wir wissen zu wohl, daß den dienenden Knecht Sie noch in Ketten betriegen.

Wir schäuen nur aus nach des Räubers Spur, Nach seinem Tod und Verderben, Wir kämpfen um nichts als den alten Schwur, Als freie Männer zu sterben.

Wir kämpfen um nichts als den alten Schwur, Wer weiß, ob ein Grab sie uns graben... Was ein Bur vermag, wir habens gethan! Was kümmern uns Geier und Raben.

Wir stehen im Walde und halten Wacht — Die letzten Männer der Buren. Wir sitzen im Sattel bei Tag und Nacht, Wie wir's auf die Bibel uns schwuren.

(Aus Siegerländer Blättern).

Mannigfaltiges.

Eine furchtbare Familientragödie hat sich in der Neujahrsnacht in Berlin in der Dranienstraße abgespielt. In einem dortigen Miethshause wohnte der Uhrmacher Alois Pleß mit seiner Frau und drei Knaben. Die Familie lebte anständig und auskömmlich, da Pleß ein tüchtiger Arbeiter war. Vor einigen Monaten mußte Pleß das Krankenhaus aufsuchen, aus dem er bald als geheilt entlassen wurde. Seit jener Zeit aber trug er den Gedanken mit sich herum, er sei unheilbar krank und würde seine Familie nicht länger ernähren können. Er soll schon vor Weihnachten seiner Frau vorge schlagen haben mit ihr in den Tod zu gehen. Seine Stimmung wurde noch mehr dadurch verüstert, daß ihm obwoh! er ein pünktlicher Mietbezahler war, wegen seiner drei Kinder die Wohnung gekündigt wurde. Jetzt kam bei ihm der Entschluß zur Reife, aus dem Leben zu scheiden, und auch seine Frau hatte sich zu dem furchtbaren Vorhaben überreden lassen. Einer Nachbarin sagte Pleß am Sylvestertage, daß er Punkt 12 Uhr mitternachts Frau, Kinder und sich selbst erschießen würde. So ist es dann auch geschehen. Während die Kirchenglocken das neue Jahr einläuteten, hat Pleß nach einander seiner Frau, seinen Söhnen und sich selbst eine Revolverkugel in die Schläfe gejagt. Als die Nachbarin durch die Schüsse aufgeschreckt, in die Wohnung einbrang, fanden sie nur den ältesten Knaben, obwohl schwer verletzt, am Leben. Neben ihm lagen vier Leichen.

Ein vornehmer Wilddieb ist dieser Tage in dem Fortrevier Dreilinden gefaßt worden, das zum Privatbesitz des Prinzen Friedrich Leopold gehört. Ein Willenbesitzer aus einem westlichen Berliner Vorort, der von Beruf Bankier ist, wurde von dem Förster Hoffmann auf der Fasanenjagd betroffen. In Begleitung des unbefugten Jägers befand sich dessen Kutscher, der ihm aus der prinziplichen Fasanerie die Jagdbeute zutreiben sollte. Der Förster stellte den Namen des Willenbesitzers fest, der nun zur Bestrafung gezogen wird.

Ein Sohn des einst vielgenannten Herrn von Carstenn-Lichterfelde soll, wie aus New-York gemeldet wird, als blinder Auswanderer-Passagier entdeckt worden sein und zwar auf dem nach Amerika fahrenden französischen Dampfer „La Gascoigne“, als dieser schon weit vom heimathlichen Hafen entfernt war. von Carstenn wurde zwar auf dem Schiff belassen, doch verweigerte ihm die amerikanische Behörde, weil er keine Mittel besaß die Landung.

Ein Jagdunfall ereignete sich gelegentlich einer einer von Fürsten Guido Händel v. Donnersmarkt abgehaltenen Treib- und Fasanenjagd, an der u. a. auch Graf Waldersee und der Fürst von Hohenlohe-Ingelfingen auf Roschentin theilnahmen. Dem Letzteren ging beim Anlegen auf absteigende Fasanen plötzlich das Gewehr los, wodurch die beiden Förster Strulik und Duda, sowie ein Treiber verletzt wurden. Der durch Schrotkörner in Stirn, Arm und Bein am schwersten getroffene Förster Strulik mußte sofort dem Tarnowitzer Krankenhaus zugeführt werden, wo die Schrotkörner entfernt wurden.

Einen entsetzlichen Weihnachtsabend erlebte man in dem Dorfe Steinbach (Ober-Elsas). Unlänglich eines musikalisch-theatralischen Vergnügens im dortigen Gesangsverein kam es zu Streitigkeiten zwischen Einwohnern und militärischen Weihnachtsurlaubern. Im Verlaufe der Reibereien warf der Haupttrahler Ludwig Dringler ein Bergwerksarbeiter, mit Pflastersteinen die Fenster Scheiben ein, nachdem man ihn aus dem Lokal entfernt hatte. Durch einen Steinwurf wurde der Bruder des Wirths, August Dietrich, lebensgefährlich verletzt. Als man den Thäter verfolgte, hieb er mit einer Art so heftig auf einen älteren Mann ein, daß die Art im Kopfe stecken blieb. Dann eilte Dringler noch Hause, stieg durch das Fenster seines Miethshern in dessen Garten, steckte eine Dynamitpatrone in den Mund und sprengte sich selbst durch Entzünden der Patrone in die Luft. In grauenhaftem Zustande wurden die einzelnen Theile der Leiche in den Baumgipfeln aufgefunden. Dringler soll in letzter Zeit Spuren von Geistesstörung gezeigt haben.

brunft eingesehert. Mit knapper Noth glückte es, wenigstens das gesammte Vieh in Sicherheit zu bringen; von dem gesammten übrigen Inventar, dem Mobiliar und der Ernte konnte dagegen nichts gerettet werden, da das Feuer mit großer Schnelligkeit um sich griff und der herrschende starke Nebel das Alarmiren der Feuerwehren und eine schnelle Hilfeleistung erschwerte. Auch eine gerade zum Dreschen aufgestellte Dreschmaschine fiel dem Feuer zum Opfer. Die Ursache des Brandes ist völlig unbekannt.

Baunternehmer und Zimmermeister Cl. Peters in Seth hatte an der Kirche zu Süderstapel eine Reparatur vorgenommen, die ihm für 600 Mt. zugesagt war, obwohl die Mindestforderung nur 160 Mt. betrug. Zu dieser Reparatur waren 400 Mauersteine und 1 Tonne Zement erforderlich gewesen. Gleichzeitig führte der genannte Unternehmer eine Nebenarbeit am Kirchthurm aus; hier arbeitete Peters mit einem Mann zusammen 4 Tage, das macht 8 Tagewerte. Die zur allgemeinen Verwendung über diese Nebenarbeit an das Kirchenkollegium eingereichte Rechnung lautet auf den enormen Betrag von 2400 Mt., das ist 300 Mt. pro Tag und pro Mann. Natürlich weigert sich das Kirchenkollegium, diese Forderung zu begleichen. Auf den Ausgang der Sache ist man gespannt.

Eine seltene Eheschließung hat vor dem Standesamt in Flensburg stattgefunden, indem der 72-jährige Privatier Sanjen die 78-jährige Wittwe Helling heimgeführt hat. Die Braut feierte gleichzeitig ihr Wiegenfest. Beide Gatten sind gutgestellte Leute. Uebrigens ist das „junge Paar“ körperlich noch recht rüstig.

Ein Tischlermeister in Lügumkloster, welcher mit einem Holzhändler die Wette einging, innerhalb einer Woche mit einem Gefellen und zwei Behrlingen 24 einthürige Kleiderschränke fertigzustellen, hat die Wette gewonnen. Nach dem Gutachten von Sachverständigen sind die Schränke gut gearbeitet.

In Tingleff wurde in einem holländischen Wanderzirkus der starke, „unbezwingbare“ Ahlert desselben von einem Ortsbewohner, Schlachtermeister Sörensen, regelrecht im Ringkampf geworfen, so daß die DIRECTION dem kräftigen Meister die als Belohnung ausgelegte Prämie von 100 Mark auszahlen mußte.

Ein eigenthümliches Malheur hatte ein Liebespaar in einem Dorfe bei Ahrensböf. Ein junger Mann unterhielt sich mit einem Mädchen durchs Kammerfenster. Ob nun das Fenster sich nicht öffnen ließ oder ob die Maid es für richtiger hielt, noch das Fensterglas als Scheidewand zwischen sich und dem Geliebten zu lassen, sei dahin gestellt. Um sich aber möglichst nahe zu sein, drückte er sein Gesicht von außen, sie das ihrige von innen gegen die Scheibe. Dabei passirte ihm nun der Unfall, daß seine Füße mit denen er auf einer Erhöhung stand, nach hinten ausrutschten und er mit dem Kopf durchs Fenster fuhr, wobei leider das Mädchen im Gesicht durch die Glasscherben, wenn auch nicht gerade erheblich, verletzt wurde. Der Landmann bei dem die Sache passirte, machte Anzeige, weil er glaubte, böse Menschen hätten in übler Absicht die Scheibe zertrümmert. Bei der nun eingeleiteten Untersuchung stellte sich aber zur Heiterkeit der an derselben Beteiligten der wahre Sachverhalt heraus, welcher nun auch durch die hold erröthende Maid eingeräumt wurde.

Die letzten Buren.

Wir stehen im Walde und halten Wacht — Die letzten Männer der Buren. Wir sitzen im Sattel bei Tag und Nacht, Wie wir's auf die Bibel uns schwuren.

Wir kämpfen nicht mehr für Hof und Haus, Längst gingen sie auf in Flammen — Wir schau'n nach Krängen und Lorbeer nicht aus Der Traum brach längst uns zusammen.

Wir schau'n nicht aus nach Weib und Kind, Nach Sorgenbrechender Kunde; Unsere Post ist im Wald der heulende Wind, Anre Freunde sind hungernde Hunde.

Wir hoffen auf nichts — auf nichts — auf nichts Nur Gott bleibt unsrer Genosse... Doch nein! Auch sie, die im Lärm des Gerichts Gebelut mit uns, — unsere Kasse!

Die Bestie allein ist treu noch und wahr, Die Menschen — sie stoben wie Blätter Vom herbstdürren Baum, als uns die Gefahr Sich nahte im rollenden Wetter.

Ihr Herrscher der Welt, wo ist eure Macht? Ihr Völker, wo säumt eure Stütze? Ein ew'ger Friede! — Im Donner der Schlacht Jerrann er zur blutigen Pflüze.

Ihr habt uns mit Worten so viel gesagt! Je nun, wo bleiben die Thaten? Wir stehen vereinsamt, doch unverzagt, Von der Menschheit verlassen, verrathen.

Wir hoffen auf nichts, wir bauen auf nichts, Wir suchen kein Hassen und Lieben. Wir haben gelernt den Schmerz des Verzichts, Wir wissen, das nichts uns geblieben.

643

Gottesdienstliche Anzeigen.
 Sonntag, den 5. Januar 1902,
 Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Altrahlstedt. Propst Chalybaeus.
 Braut: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Sommer.

Standesamt Trittau.
 Monat November 1901.
 Geboren: Am 4. Sohn dem Malermeister Johann Carsten Ruser zu Trittau. 9. Unehel. Kind männl. Geschlechts in Hamfelde. 7. Tochter dem Ziegeleimeister Christian August Heinrich Hammann in Trittau. 12. Tochter dem Rätbner Johann Heintz. Friedr. Griem in Trittau. 20. Tochter dem Anbauer Johann Heinrich Rath in Großensee. 19. Sohn der Ehefrau Doris Marie Hierig geb. Wegener in Lütjensee. 24. Zwillinge (Sohn und Tochter) dem Rätbner Claus August Schacht in Lütjensee. 30. Tochter dem Landmann Johann Joachim Friedrich Stahmer in Köthel i. H. Unehel. Kind männl. Geschl. in Papierholz, Gem. Grönwohld. Sohn dem Rätbner Johann Wilhelm Richard Martens in Lütjensee. 29. Sohn dem Maurer Hans Heinrich Wily. Scharnberg in Grönwohld.

Aufgeboren: Am 1. Arbeiter Hans Joachim Rudolph Christoph Maas in Hamburg mit der Haushälterin Maria Catharina Elise Winkelmann zu Wöppelathen, Gem. Trittau. 2. Arbeiter Gustav Friedrich Christian Sommer mit der Dienstmagd Therese Margaretha Ruhlmann, beide in Lütjensee. 5. Arb. Carl Heinrich Frdr. Gehrtzen zu Bollmoor, mit der Dienstmagd Anna Caroline Elise Knaad in Drahtmühle. Dienstinnecht August Carl Heinrich Schwenn in Köthel i. H. mit der Dienstmagd Maria Sophia Frisch in Köthel in Lbg. 6. Rütbner Ernst Heintz. Emil Kröger in Trittau mit der Dienstmagd Elise Caroline Dorothea Martens in Grönwohld. 11. Maurer Joachim Fabian in Lütjensee mit der Dienstmagd Maria Dorothea Elise Stapelfeld zu Schierholzathen, Gem. Großensee. 18. Landmann Johs. Franz Eggert Lewitz in Grande mit der Dienstmagd Catharina Maria Dorothea Mager in Grande. 25. Landmann Carl Peter August Rosenau in Großensee mit Emilie Magdalena Marie Griem zu Drahtmühle. 25. 1/2. Hufner Ehrich Cletus Barthold Stahmer in Lütjensee mit Johanna Luise Möller in Großensee.

Verehelicht: Am 10. Postbote Frdr. Wily. Martin Fischer in Lübeck mit der Köchin Bertha Maria Friederike Maas in Köthel i. H. Holzpantoffelmacher Herm. Rud. Friedr. Steensadt in Grönwohld mit der Dienstmagd Catharina Maria Elisabeth Siemer in Trittau. Arb. Haus Franz Frdr. Heuer mit der Dienstmagd Julie Labzinski, beide in Großensee. Dienstinnecht Adolph Hans Heintz. Siemers mit der Dienstmagd Anna Maria Margaretha Gerda, beide in Dwerlathen, Gem. Lütjensee. 17. Dienstinnecht Franz Heinrich Friedr. Hubert mit der Haushälterin Anna Maria Elisabeth Wejemann, beide in Hamfelde i. H. 17. Müllergefelle Carl Heintz. Friedr. Griebel in Hamfelde in Lbg. mit der Haushälterin Maria Hubert in Hamfelde i. H. 24. Arb. Gustav Friedr. Christian Sommer mit der Dienstmagd Therese Margaretha Ruhlmann, beide in Lütjensee. Dienstinnecht August Carl Heintz. Schwenn in Köthel i. H. mit der Dienstmagd Anna Maria Sophia Frisch in Köthel in Lbg. 24. Arb. Carl Heintz. Frdr. Gehrtzen zu Bollmoor mit der Dienstmagd Anna Caroline Elise Knaad zu Drahtmühle.

Gestorben: Am 8. Rudolf Bernhard Christian Bielsfeldt zu Papierholz, Gem. Grönwohld, 3 Wochen alt. 12. Arbeiter Johann Joachim Rüdert in Köthel i. H. 75 J. 1 Mt. alt. 14. Todtgeb. Kind männlichen Geschl. in Trittau. 15. Armenalunne (Widow) Joachim Hinrich Herm. Mundt in Trittau (Armenanstalt), 51 J. 6 Mt. alt.

Familien-Nachrichten.

Emilie Rughase Adolf Spiering Verlobte. Ahrensburg Fleischgaffel z. Z. Ahrensfelde Neujahr 1902.

Geburts-Anzeige.
 Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben wurden hoch erfreut
 Altrahlstedt 30. Dezember 1901,
W. Eggers und Frau
 geb. Griem.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 8 Uhr entschlief nach kurzen schweren Leiden unsere liebe Mutter und Schwiegermutter
Katharina Dorothea Sommerfeld geb. Martens
 im Alter von 61 Jahren.
 Tief betrauert und schmerzlich vermisst von
den Hinterbliebenen.
 Bünningstedt, 3. Jan. 1902.

Die Beerdigung findet am Montag, den 6. d. Mts., Nachmittags 1 1/2 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Privat-Anzeigen.

Holz-Auktion.
 Am Montag, den 6. Januar 1902, Nachm. 1 Uhr, werde ich in Mühlensbrod, Besitzer A. Krogmann, folgende Holzstellen, als:

- ca. 120 Kavel. Langholz, worunter 20 Kavel. Pantoffelholz,
- ca. 30 Kavel. Weichholzbusch

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkaufen.
 Solventen Käufern wird Kredit bis zum 1. Juli 1902 gewährt.
 Hoisbüttel, 2. Januar 1902.
C. W. Haecks,
 becid. Auktionator.

Parzellierung in Ahrensburg.

Der Unterzeichnete beabsichtigt die **Ländereien des Herrn Schadendorf zu Ahrensburg** im Ganzen oder parzellenweise, unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend zu verkaufen. Verkaufstermin am
Donnerstag, den 9. Januar,
 Nachmittags 2 Uhr, in **Schadendorfs Hotel in Ahrensburg.**
 Hoisbüttel, 2. Januar 1902.
C. W. Haecks,
 becid. Auktionator.

Ländereien-Verpachtung.

Am **Sonabend, den 11. u. 13. Januar cr.,** Nachmittags 2 Uhr, werde ich in der Gastwirtschaft des Herrn **Adolf Schramm in Sief** ca. 40 Hektar von dessen **Ländereien** zu den im Termin zu verlesenden Bedingungen auf 10 Jahre verpachten.
 Ahrensburg, 2. Januar 1902.
H. Peemöller,
 becid. Auktionator.

Anzeige.

Den Bewohnern von Ahrensburg und Umgegend zur Kenntniß, daß ich die Agentur der **Saifer Feuer-Gesellschaft** gegen Feuergefahr übernommen habe.
C. Schlobohm, Ahrensburg, Hamburgerstraße 71.

Saison - Ausverkauf
 sämtlicher noch vorhandener **Winterhüte**
 zu enorm **billigen** Preisen.
Hermine Jungclaus,
 Putzgeschäft, **Altrahlstedt, Bahnhofstrasse.**

Wandsbeker Bank, e. G.

Wir ersuchen hierdurch höflichst, die **Sparkassenbücher** unserer Bank **nach dem 15. Januar 1902** zwecks **Zuschreiben der Zinsen** einreichen zu wollen.
Der Vorstand.

Ahrensburger Butter- & Delikatessen-Lager,
 Inhaber: **Heinrich Hamann,**
 empfiehlt:

- ff. Meierei-Butter von 1,25 Mk. an.
- Bauernbutter, per Pfd. 1,20 Mk., Margarine von 50 Pf. an, „Solo“, per Pfd. 70 Pfg., Schmalz 70 Pf.
- Geräucherte Karbonade ohne Knochen, mager u. fetten Speck, Mettwurst, Sardellenwurst, Hildesheimer- und Zungenwurst, Cervelatwurst, u. gekochten Schinken.
- Täglich frische Knackwürste.
- Liebig's Fleisch-Extrakt, Krabben-Extrakt, Sardinen in Öl, Appetit-Syld, Hummern, Anchovis, Sardellen in Gläsern. Große Auswahl in Bonbon, Chokolade, Thee u. Cacao. Auswahl in vorzüglichen Kaffees, (von J. J. Darboven), in Original-Paketten.
- Neue Konjerven zu billigen Preisen.
- Verschiedene Sorten Käse: Schweizerkäse, Holländerkäse, Kräuterkäse, Tilsiterkäse, Kamadourkäse, Harzerkäse, 3 Stk. 10 Pf.
- Neue Salzkuken. — Niederlage vom Pomriell, Prima Madeburger Sauerkohl.

Verkauf von Flaschen-Bier
 aus der Ahrensburger und Löwenbrauerei

Billigste Bezugsquelle für Brautleute.
 Bei Bedarf von Möbeln aller Art wende man sich vertrauensvoll an meine Adresse. Ich liefere unter Garantie guter Arbeit u. Material alle Arten Garnituren schon von 68 Mk. an. Vertikalen mit Federarmen von 26 Mk. an. Fantasie-schränke, Kommoden, Pfeiler u. Sopha-spiegel, Tische, Stühle, Patentlächgen-Stühle

Otto Hunger, Tapezier und Dekorateur,
 Altrahlstedt, am Bahnhof.

Umar-beiten u. modernisiren aller Arten Garnituren. Große Auswahl in Tapeten, von 12 Pf. an, Tapezieren von 35 Pf. an. Erste Bezugsquelle von Delmenhorster Violoncell. Lager von Schulkränzen, Portemonnaies, Taschen, Peitschenstüde und Niemen aller Art. Kinderpeitschen, Buchbänder. Möbelpolitur, Lederapretur, Bohnermasse und vieles Andere mehr.

Gratis! Jeder Landwirth erhält von uns 1 eiserne 24 cm diebessichere Cassette geschenkt bei Bestellung v. Buttermaschinen, Milch-separatoren (Handcentrifugen, solche bezahlen sich schon bei 1 Kuh selbst), verzinnte Milch-Transportkannen, Rahmtonnen, Melk- u. Messeimer. Man verlange Preislisten. **Arnold & Petzoldt** in Mügeln-Dresden.

Zu verkaufen
 ein Federwagen und ein Rübenschneider.
R. Fischer, Schmiedemstr., Meierdorf.

Mehrere Pianos,
 3-jährig, 7 oktav, × sautig, ganz in Eisen, sind preiswürdig zu verkaufen. **Prehn, Schmalenbeck,** bei Ahrensburg.

Dr. Dettlers { Backpulver, Vanillin-Zucker, Pudding-Pulver }
 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Wer
 irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen will, wer Gelder anleihen oder belegen will, wende sich an den bekannten **Haus- u. Gütermakler**
Aug. Stadt in Neumünster, Bahnhofstraße 36.

In dem großen, schönen **Kirch-dorfe Sief** bei Ahrensburg, ist ein ganz neues, herrschafil. Haus m. geschön. Obst- u. Gemüseg., dir am Was-sel, sofort spottb. zu verk. durch den **Eigener Heerde** daselbst.

Ausnahmeisweise
 billig zu verkaufen einige hübsche **Ponys**, sowie mehrere schwere u. leichte **Pferde**, drei nach dem Lande. **Alter Pferdemarkt 17, Hamburg.**

Ein Posten Pferdedünger
 abzugeben **Öde Bülowstraße** und **Neurahlstedter Weg, Altrahlstedt**, im Kohlengeschäft.

Bekanntmachung!
H. Timm, Prozessagent,
 (fr. Rechtsanwalts-Bureau-Vorsteher),
Ahrensburg, Hamburgerstr. 8
 übernimmt die Führung von

Prozessen
 beim Königl. **Amtsgericht Ahrens-burg** sowie anderen Gerichten. Derselbe fertigt Klagen, Gesuche, Testamente, Verträge u. an u. ertheilt Rath u. Auskunft in allen Prozeßsachen

Sicheren Erfolg
 bringen die allgemein bewährten **Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen**
 gegen **Appetitlosigkeit, Magen-weh u. schlechtem, verdorbenen Magen;** acht in Packeten a 25 Pfg. bei **Aug. Prahl, Drogerie,** und **Apotheker Hero Krüer** in Ahrensburg; **Theod. Burmeister,** Löwen-Drogerie in Bargelheide.

Unübertroffen in Feinheit u. Milde ist der seit 1880 bel. **Holl. Tabak b. B. Becker** in Seeßen a. S. 10 Pfd. lose in Beutel franco 8 Mk.

Photographisches Atelier
 von **Albert Hellwage,**
 Ahrensburg,
Manhagener Allee No 1.
 Täglich geöffnet. Aufnahmen außer dem Hause werden prompt erledigt. Garantiert beste Ausführung bei mäßigen Preisen.

G. Fehr, Ahrensburg,
 prakt. **Zahntechniker.**
 Sprechstunden:
 täglich 8-6, Sonntag 9-3.

Flügel und Pianos
 werden preiswürdig gestimmt u. reparirt. **Joh. Heintz. Prehn,** Schmalenbeck bei Ahrensburg.

Bahnhofs-Hotel
 Altrahlstedt.

Sonntag, den 12. Januar 1902,
 Nachm. 5 Uhr:
Preis-Scat,
 wozu freundlichst einlabet
J. Godknecht.

Von dem bekannten **Kurinstitut Spiro Spero** (Paul Weidhaas), das mit seinen Erfolgen bei Behandlung von den verächtlichsten Asthma- und Lungenleiden seit 1881 wiederholt das öffentliche Interesse erregt hat, liegt der heutigen Nummer ein Prospekt bei, den wir der Beachtung unserer Leser empfehlen.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19